Neue Bücher

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **19 (1917)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

geois, il a fait passer des idées qui, toutes nues, eussent paru subversives et choquantes; il a noyé dans du miel l'amertume de sa drogue; et le public a avalé du vinaigre en croyant boire du lait. Mais le venin n'en est pas moins absorbé; le public le digère et il opère en lui. C'est sans doute ce que voulait M. Wells; et grande est sa réussite, si, comme je le crois, il a insensiblement, et au moins à demi, converti à ses idées beaucoup d'esprits timides qui n'auraient jamais voulu l'entendre s'il ne les avait d'abord alléchés par un flot d'eau bénite de cour.

Et c'est même l'extrême adresse de ce procédé qui peut déplaire. On se plaindra que la pensée de M. Wells n'y gagne peut-être en agrément et en facilité que ce qu'elle y perd en dignité et en noblesse.

Il n'est pas défendu non plus de regretter qu'il fasse dépendre ses idées générales de ses expériences personnelles, et que, par exemple, M. Britling ne s'avise de juger la guerre horrible et stupide qu'au moment où elle l'atteint dans ses intérêts sentimentaux. On voudrait voir, chez un philosophe, l'esprit plus libéré des sens et du cœur.

Et comme, dans ce dernier roman de M. Wells, le romancier gâte le philosophe, le philosophe aussi gâte le romancier. Si M. Britling était jusqu'au bout ce qu'il paraît être au début, un bourgeois anglais éclairé, sensible, cultivé, mais, après tout, d'intelligence médiocre, homme de talent peut-être, mais non pas homme supérieur, ne se distinguant en rien particulièrement de la masse de ses concitoyens et subissant comme eux les influences du temps et la contagion de l'opinion publique, son histoire, contée par M. Wells, pourrait être, comme parlent les journalistes, un utile et intéressant document sur l'âme anglaise pendant la guerre. Mais au 4me chapitre du Livre II M. Britling cesse d'être représentatif d'une classe. Il s'élève, — ou s'abaisse; il devient une exception, rare heureusement, ou malheureusement trop rare.

Et ainsi ce livre si admiré, malgré des mérites qu'on ne peut nier raisonnablement, n'a qu'une signification assez mince.

Et c'est peut-être ce que lui a valu l'indulgence des critiques patriotes si sévères pour M. Barbusse, si troublés par le succès du *Feu*.

LAUSANNE F. ROGER-CORNAZ

□□□

NEUE BÜCHER

AFRIKANISCHE MÄRCHEN. Herausgegeben von Carl Meinhof. — Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1917.

Es bleibt ein besonderes Verdienst des Diederichs'schen Verlages, dass er seiner von Friedrich von der Leyen und Paul Zaunert trefflich geleiteten Sammlung *Die Märchen der Weltliteratur* der nationalen Horizontverengerung unserer Zeit zum Trotz ein stilles, aber gedeihliches Wachstum gönnt.

Die afrikanischen Märchen, Sagen, Anekdoten, Novellen, die Carl Meinhof zu einem mit zahlreichen Bildern nach Zeichnungen von Eingeborenen und photographischen Aufnahmen tropischer Menschentypen und Landschaften geschmückten Bändchen vereinigt hat, überrraschen durch ihren vergnüglichen Humor und treffenden

Witz und fesseln vor allem durch ihren tiefen sittlichen Gehalt: der Wilde kennt zwar in der Wahl der Strafe für irgendein Vergehen keinerlei humane Bedenken, und er freut sich nicht weniger herzlich als der Kulturmensch darüber, wenn Verschlagenheit über plumpe Ehrlichkeit triumphiert; aber sein stark entwickeltes natürliches Gerechtigkeitsgefühl, dem keine feste religiöse Weltanschauung die Richtung zu weisen scheint, nimmt doch den wirklich Guten immer in Schutz und fordert für jeden Frevel eine Sühne.

Wie im europäischen Märchen produzieren sich menschliche Tugenden und Laster gerne in Tiergestalt, und die große Zahl derartiger Geschichten deutet auf ein inniges Verhältnis zwischen Mensch und Tier. Freilich kümmert sich der schwarze Erzähler nicht im geringsten um die natürlichen Größenverhältnisse der Tiere, und gerne gestattet er ihnen einen wenigstens nach europäischen Begriffen grotesken Rollentausch: da ist zur Abwechslung einmal nicht der Esel, sondern der Fuchs der Dummkopf, der Löwe übertölpelt in einer köstlichen Geschichte mit durchaus ungroßmütiger Unverfrorenheit die einfältigen Hyänen oder er tötet alle andern Tiere, damit sie ihn nicht auslachen, weil ihn der Frosch dabei ertappt hat, wie er faules Fleisch frass; die Schildkröte führt den Leoparden ebenso gewandt hinters Licht wie den Elefanten; der durchtriebene Hase macht dem Elefanten den Garaus, und der Frosch verzehrt ein junges Schwein zum Frühstück.

Ursprüngliche Fabulierfreude waltet in den kleinen Erzählungen und Schnurren, die, ohne einen überirdischen Märchenapparat in Bewegung zu setzen, die Lebensverhältnisse der Eingeborenen und ihre menschlichen Beziehungen höchst anschaulich spiegeln: wie die gescheite Frau die Werbung des Königs mit schlagfertigem Witz zurückweist und ihrem Mann aus der Klemme hilft, das ist ebenso amüsant erzählt wie die Geschichte des Ehemannes, der den Schürzenjäger entlarvt und richtet, während die beiden hinterm Haus Schach spielen. — Meinhofs afrikanische Märchen sind uns als der künstlerische Ausdruck natürlichen Menschentums willkommen; die Ausstattung verdient hohes Lob bis auf den Einband, dessen künstlerischer Wert im umgekehrten Verhältnis zu seiner Solidität steht. M. Z.

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.

1921, 164